



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Kleine Fächer – Große Potenziale

Deutschlands wissenschaftliche Vielfalt



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
<hr/>	
Einleitung	4
<hr/>	
Kleine Fächer – Deutschlands Vielfalt	5
<hr/>	
Kleine Fächer stärken die Struktur- und Profilbildung der Universitäten	6
<hr/>	
Leipziger Centre for Area Studies verbindet regionale und globale Perspektive	8
Berliner Forschungskolleg untersucht Verflechtungen von Theaterkulturen auf der ganzen Welt	9
Erfurter Forschungszentrum bildet ein einzigartiges interdisziplinäres Forum zum Judentum	10
Forschungskolleg Erlangen-Nürnberg rückt den Standort ins internationale Rampenlicht	11
<hr/>	
Kleine Fächer tragen zur Lösung globaler Herausforderungen bei	12
<hr/>	
Universität Bayreuth erforscht Visionen Afrikas	14
Forschungskolleg Jena betreibt Osteuropaforschung für die Zukunft	15
Kompetenznetz bringt Chinaforschung voran	16
Münsteraner Osteuropaforschung analysiert Fragen zu Recht und Rhetorik	17
<hr/>	
Kleine Fächer erschließen und sichern unser kulturelles Erbe	18
<hr/>	
„MayaArch3D“ baut neue Forschungswerkzeuge für Archäologie und Denkmalpflege auf	20
„DiB“ verleiht den Natur- und Kulturgütern eine neue Bedeutung	21
Humboldts Reisetagebücher eröffnen neue (Forschungs-)Welten	22
„Schrift und Zeichen“ entschlüsselt kulturelles Erbe	23

Kleine Fächer begünstigen die Internationalisierung der deutschen Wissenschaft	24
„Silk Road Fashion“ verbindet Kulturen über Zeit und Raum	26
Verbundprojekt stellt die Kulturgüter der Apalai-Wayana in neues Licht	27
HERA-Projekt untersucht neue Frauenrollen in Asien	28
„Weltweites Zellwerk“ erforscht archäologischen Schmuck	29
Ausblick	30
Stärkung der Kleinen Fächer	31
Kontakt	32
Impressum	33



Vorwort

Es sind die sogenannten Kleinen Fächer, die einen besonderen Beitrag gerade zur Forschung in den Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften erbringen und für die Deutschland international hohe Anerkennung genießt. Von der Ägyptologie über die Geschichte der Medizin, die Judaistik und die Buchwissenschaften bis hin zu Mineralogie, Tanzwissenschaft oder Geochemie – die Vielfalt der Kleinen Fächer ist in Deutschland besonders groß.

Die Vielfalt Kleiner Fächer, ihre Kreativität und ihr Erfindergeist bieten große Potenziale für die Lösungen globaler Herausforderungen der Moderne. Kleine Fächer ermöglichen einen Wissensreichtum ebenso wie die Pluralität der Blickwinkel. Sie liefern eine Fülle an Erkenntnissen über kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen.

Darüber hinaus tragen sie mit ihren weltweiten Partnerschaften zur Internationalisierung und zur Profilbildung und Reputation ihrer Universitätsstandorte bei. Dies hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung frühzeitig erkannt und ergänzt die Leistungen der Hochschulen und der Länder zur Stärkung der Kleinen Fächer durch seine Förderprogramme in erheblichem Maße. So setzen wir fast die Hälfte unserer Fördermittel für Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften für Projekte ein, an denen Kleine Fächer beteiligt sind – rund 31 Millionen Euro jährlich.

Die vorliegende Broschüre stellt die große Bandbreite von Forschungs- und Anwendungsfeldern der Kleinen Fächer vor und konzentriert sich dabei auf die Projekte des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Es wird deutlich, wie viele Kompetenzen Kleine Fächer in Verbundprojekte mit anderen Fächern auf nationaler wie auch auf internationaler Ebene einbringen und wie wichtig ihre Rolle in Wissenschaft, Forschung und Gesellschaft ist.

Prof. Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Einleitung



Kleine Fächer – Deutschlands Vielfalt

Derzeit prägen mehr als 100 Kleine Fächer die deutsche Hochschullandschaft, rund 80 Prozent davon stammen aus den Geistes-, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. Wie viel sie in nationalen wie internationalen Projekten – unterstützt durch das BMBF – bewirken, erfahren Sie in dieser Broschüre.

Längst haben die Kleinen Fächer ihren Elfenbeinturm verlassen: Gemessen an der Zahl der Professuren (maximal drei) und Standorte (max. zehn Prozent aller Universitäten) sind sie zwar nach wie vor klein, aber von großer Bedeutung – für die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Forschungsstandorts Deutschland, für seine Reputation, für das Profil der Universitäten und für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Kleinen Fächer tragen wesentlich zur Lösung gesellschaftlicher Herausforderungen, aber auch zur Bewahrung und Erforschung des kulturellen Erbes bei.

Gut aufgestellt und international vernetzt

Doch welche Fächer zählen zu den Kleinen Fächern, wo sind sie vertreten, welche Trends zeichnen sich ab? Auskunft darüber gibt die „Arbeitsstelle Kleine Fächer“ in Mainz (www.kleinefaecher.de). Mit Unterstützung des BMBF hat die hochschulpolitische unabhängige Forschungseinrichtung 2015 erneut eine bundesweite flächendeckende Datenerhebung zu Kleinen Fächern vorgelegt. Diese ergab, dass die Professuren- und Standortzahlen der 119 Kleinen Fächer im Zeitraum von 1997 bis 2015 insgesamt weitgehend stabil geblieben sind. Ergänzend dazu hat die Arbeitsstelle im Auftrag des BMBF die Partizipation dieser Fächer an europäischen Fördermaßnahmen sowie deren Folgen für die Organisation analysiert. Die hierzu 2016 veröffentlichte Studie belegt den hohen Internationalisierungsgrad Kleiner Fächer, sei es bei der Vernetzung oder bei der Einwerbung von EU-Drittmitteln, und gibt Empfehlungen, wie sich bürokratische oder institutionelle Hürden überwinden lassen.

Initiativen für Kleine Fächer

Neben Hochschulinitiativen zur Stärkung der Kleinen Fächer gibt es auch seitens der Bundesländer viel Engagement. So wurden in Hessen die Kleinen Fächer an Geisteswissenschaftlichen Zentren an drei Universitäten konzentriert, die zuvor landesweit verteilt



werden. Mit der in 2015 von Baden-Württemberg gestarteten Landesinitiative Kleine Fächer, die neben Fördermaßnahmen einen Zukunftsrat eingerichtet hat, wurde die Kommunikation zwischen Entscheidungsträgern verbessert. Auch Förderer wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und private Stiftungen, beispielsweise die Stiftung für Kanada-Studien, die Stiftung für Armenische Studien, die Karl und Gertrud Abel-Stiftung und viele mehr, unterstützen die Kleinen Fächer. Viele der privaten Stiftungen sind sogar ausschließlich in diesem Bereich tätig. Ergänzend dazu trägt das BMBF auch in Zukunft durch seine Förderprogramme zur Stärkung der Kleinen Fächer bei. Mehr dazu erfahren Sie im Ausblick dieser Broschüre.

Was ist ein Kleines Fach?



Die Entstehung des Begriffs „Kleines Fach“ ist historisch im Kontext der Entwicklung der „Massenuniversitäten“ in den 1960er-Jahren zu verorten. Die erste, von 2007 bis 2012 durchgeführte Kartierung der Kleinen Fächer beruht auf einer Arbeitsdefinition, die den Begriff „Kleines Fach“ sowohl von großen Fächern („nach oben“) als auch von Spezialgebieten („nach unten“) abgrenzt. Die Abgrenzung zu mittleren und großen Fächern erfolgt über die Zahl der Professuren und der Universitätsstandorte.

Mehr Informationen unter www.kleinefaecher.de

Kleine Fächer stärken die Struktur- und Profilbildung der Universitäten



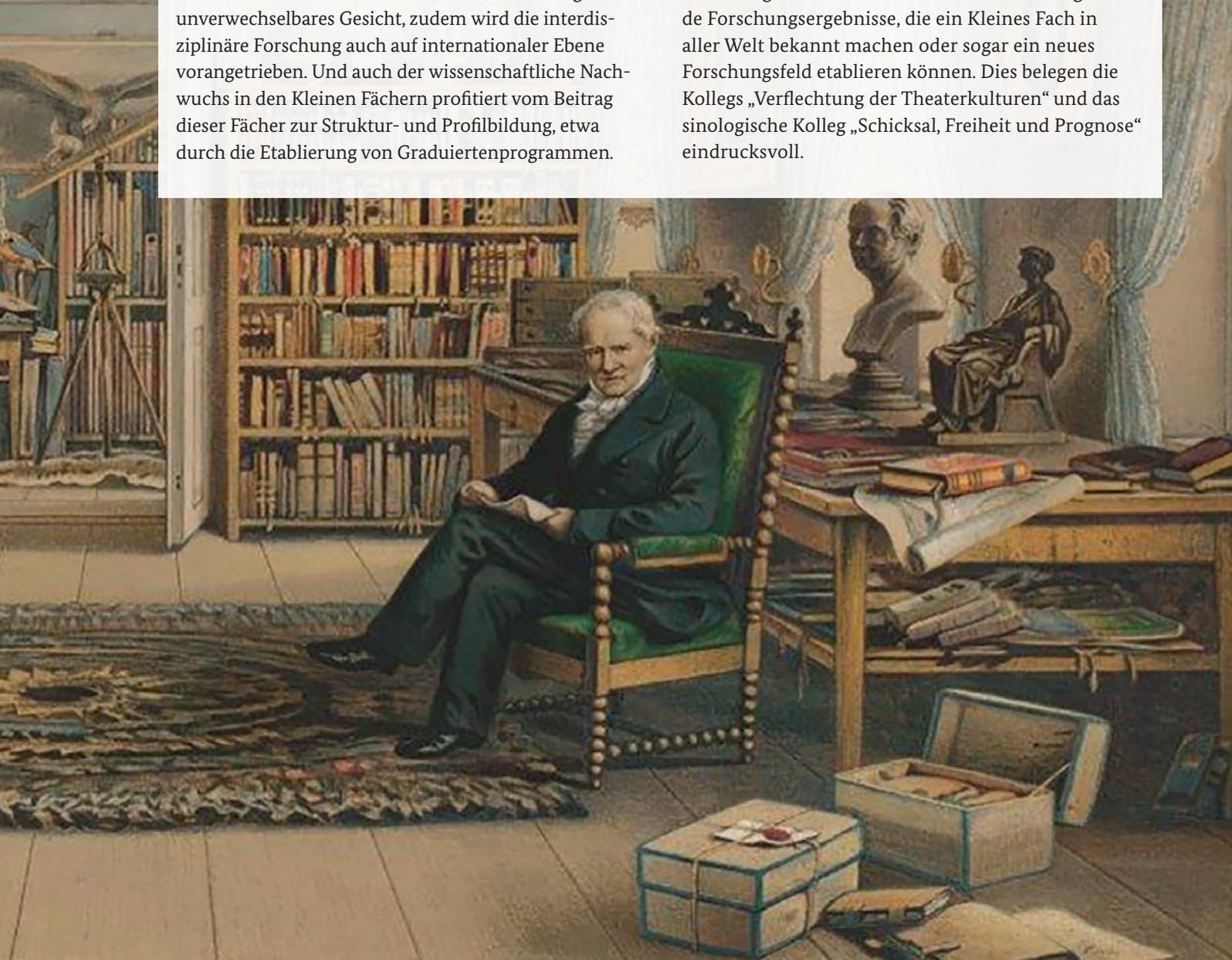
„Alexander von Humboldt sitzend in seinem Bibliothekszimmer in der Oranienburger Straße 67 in Berlin“. Lithografie (1856) nach einem Aquarell von Eduard Hildebrandt.

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich Deutschlands Hochschulen in der nationalen wie internationalen Forschungslandschaft neu positioniert: Mit dem Ziel, eine eigene „Marke“ zu schaffen, ein einzigartiges Hochschulprofil in Forschung und Lehre herauszubilden, attraktive Studienangebote zu entwickeln und neue Forschungsfelder für Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zu eröffnen. Kleine Fächer leisten dazu einen erheblichen Beitrag.

Mal fließen die Kompetenzen der Kleinen Fächer in einen neuen Fach- oder Profildbereich der Universität, mal in die Regionalstudien, mal sind sie hochschulübergreifend vernetzt oder fester Bestandteil eines Geisteswissenschaftlichen Zentrums, eines Kollegs oder Forschungsverbundes. Die Idee dahinter ist immer die gleiche: Über die Einbindung und Vernetzung der Kleinen Fächer bekommen Lehre und Forschung ein unverwechselbares Gesicht, zudem wird die interdisziplinäre Forschung auch auf internationaler Ebene vorangetrieben. Und auch der wissenschaftliche Nachwuchs in den Kleinen Fächern profitiert vom Beitrag dieser Fächer zur Struktur- und Profilbildung, etwa durch die Etablierung von Graduiertenprogrammen.

Ergänzend zu Ländern und Hochschulen fördert das BMBF Projekte, an denen Kleine Fächer beteiligt sind. Allen voran die Regionalstudien (Area Studies), die angesichts von Globalisierung und Migration zunehmend lokale, regionale und transnationale Verflechtungen untersuchen und selbstverständlich auf das Fachwissen der Kleinen Fächer angewiesen sind.

Das Gleiche gilt für die Käte Hamburger Kollegs an deutschen Universitäten, die seit 2007 vom BMBF gefördert werden. Dieses Format hat der Wissenschaftsrat 2006 in seinen „Empfehlungen zur Entwicklung und Förderung der Geisteswissenschaften in Deutschland“ angeregt. Käte Hamburger Kollegs geben herausragenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über einen Zeitraum von bis zu zwölf Jahren Freiraum für ihre selbst gewählten Forschungsthemen. Und sie erzielen herausragende Forschungsergebnisse, die ein Kleines Fach in aller Welt bekannt machen oder sogar ein neues Forschungsfeld etablieren können. Dies belegen die Kollegs „Verflechtung der Theaterkulturen“ und das sinologische Kolleg „Schicksal, Freiheit und Prognose“ eindrucksvoll.



Leipziger Centre for Area Studies verbindet regionale und globale Perspektive

Wie lässt sich das regionalwissenschaftliche Fächerspektrum einer Universität mit anderen Disziplinen und Forschungsnetzwerken zu einer interdisziplinären Globalisierungsforschung verbinden – am eigenen Standort und weltweit? Das Centre for Area Studies (CAS) der Universität Leipzig hat es vorgemacht.

Um dem auf Zeit geförderten Forschungsprogramm institutionelle Nachhaltigkeit zu ermöglichen, arbeitet das CAS im universitären Profilschwerpunkt „Globale Verflechtungen und Vergleiche“ mit, hat einen Sonderforschungsbereich der DFG eingeworben und übersetzt die Forschung in Lehre auf Master- und PhD-Niveau:



Das fakultätsübergreifende Forschungszentrum CAS engagiert sich seit seiner Gründung in der strukturierten Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der Universität Leipzig.

Seit dem 19. Jahrhundert verfügt die Universität Leipzig über eine Vielfalt von Kleinen Fächern, vor allem in den Regionalwissenschaften. „Immer wieder gab es Bemühungen, der Vielfalt eine Orientierung zu geben. Wir haben aus der scheinbaren Schwäche der Kleinen Fächer eine Stärke gemacht und gründeten 2009 mit Unterstützung des BMBF ein Zentrum, in dem die regionalwissenschaftliche Expertise zu einer transregionalen Forschung zusammenfließt: das fakultätsübergreifende Forschungszentrum CAS“, erklärt Prof. Dr. Matthias Middell.

Seither untersuchen die CAS-Forscherinnen und -Forscher, wie Gesellschaften in verschiedenen Weltregionen auf wachsende wirtschaftliche und kulturelle Vernetzung sowie politische Interdependenz reagieren. „Uns ist es gelungen, die Kleinen Fächer in Beziehung zu setzen“, so Middell weiter, „und dies hilft uns, zusammen mit Partnern weltweit Verflechtungen zwischen verschiedenen Weltregionen durch Migration, Waren-, Ideen- und Kulturtransfer zu untersuchen.“

Der MA Global Studies verbindet fünf Fakultäten, und die interdisziplinäre Graduate School „Global and Area Studies“ verfügt mit derzeit 144 Promovierenden aus 29 Ländern über ein beeindruckendes Forschungspotenzial. Dies wird ergänzt durch gemeinsame transnationale Studienangebote mit Partnern in Äthiopien, Australien, China, Frankreich, Großbritannien, Indien, Kamerun, Kanada, Österreich, Polen, Südafrika und den USA.

Projekt	Centre for Area Studies (CAS) der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig
Projektleitung	Prof. Dr. Matthias Middell, Professor für Kulturgeschichte und Direktor des Global and European Studies Institute der Universität Leipzig sowie Sprecher des Leipziger Centre for Area Studies und der Graduate School Global and Area Studies
Förderung	„Cultural Encounters and Political Orders in a Global Age“ (2009–2014) „Handbook of Transregional Studies“ (2014–2016)
Zahl der Projektpartner	19
Website	www.cas.sozphil.uni-leipzig.de

Berliner Forschungskolleg untersucht Verflechtungen von Theaterkulturen auf der ganzen Welt

Kulturelle Verflechtung als Zeichen der Globalisierung ist auch Thema des internationalen Forschungskollegs „Verflechtungen von Theaterkulturen“ an der Freien Universität Berlin. Das vom BMBF geförderte Kolleg, wurde im Jahr 2008 als eines der ersten Käte Hamburger Kollegs gegründet wurde. Bis heute hat es mehr als 60 Fellows aus aller Welt nach Berlin gezogen.

Frau Professor Fischer-Lichte, Sie sind Professorin für Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin und seit 2008 Direktorin des Forschungskollegs „Verflechtungen von Theaterkulturen“. Worum geht es dabei?

Wir untersuchen theatrale Austauschprozesse und ihre Auswirkungen auf kulturelle Identitäten und soziale Gemeinschaften. In und mit diesen Prozessen werden Politiken für das zukünftige Zusammenleben in kulturell diversifizierten Gesellschaften ästhetisch entworfen und erprobt.

Welche Rolle spielt das Kleine Fach Theaterwissenschaft im internationalen Forschungskolleg „Verflechtung der Theaterkulturen“?

Wir gelten zwar als Kleines Fach – bei dem Andrang der Studierenden und der Breite des Forschungsgegenstandes kann von „klein“ aber keine Rede sein. Wir sind für ein riesiges Feld zuständig: das Theater aller Kulturen



Bei informellen Veranstaltungen wie der „Tea-Time“ treffen Fellows und Mitarbeitende des Kollegs auf Künstler und Kulturschaffende wie Nele Hertling, ehemalige Vizepräsidentin der Akademie der Künste, Berlin.



Seit 2008 beherbergte das Kolleg mehr als 60 Fellows aus über zwanzig verschiedenen Ländern, darunter auch Künstler wie den aus Benin stammenden Tänzer und Choreografen Koffi Kôkô.

und aller Zeiten. Das Forschungskolleg ermöglicht es uns, diese utopische Aufgabe wenigstens in einer Hinsicht zu erfüllen: Wir untersuchen Verflechtungen von Theaterkulturen in ganz unterschiedlichen Ländern und Regionen der Welt.

Bei aller internationalen Ausrichtung, welche Rolle spielt der Standort Berlin?

Berlin bietet besonders günstige Voraussetzungen – zum einen durch die Vielfalt an Theatern und Festspielen, zum anderen mit seinen Möglichkeiten zu Kooperationen. Dies betrifft u. a. zahlreiche Regionalwissenschaften und Institutionen, wie das Forum Transregionale Studien, das Haus der Kulturen der Welt und viele ausländische Botschaften. Mit unserem Kolleg leisten wir einen wesentlichen Beitrag zu transkultureller Forschung – und möchten dies auch weiterhin tun.

Projekt	Internationales Forschungskolleg „Verflechtungen von Theaterkulturen“
Projektleitung	Prof. Dr. Dr. h. c. Erika Fischer-Lichte, Prof. Dr. Gabriele Brandstetter, Dr. Christel Weiler und Prof. Dr. Matthias Warstat
Förderung	2008 bis 2020
Website	www.interweaving-performance-cultures.com www.textures-platform.com

Erfurter Forschungszentrum bildet ein einzigartiges interdisziplinäres Forum zum Judentum

Die Alte Synagoge, der Jüdische Schatz, die Erfurter Hebräischen Handschriften – noch heute finden sich in Erfurt Zeugnisse der jüdischen Kultur des Mittelalters. Wie sich rituelle Praktiken im Judentum im Lauf der Zeit und in Kontakt mit anderen Kulturen verändert haben, untersucht seit 2015 ein interdisziplinäres Wissenschaftlerteam am BMBF-geförderten Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum“ der Universität Erfurt.

Religions- und Kulturwissenschaftler, Theologen und Musikwissenschaftler bringen hier ihre Expertise zusammen, um Rituale in pluralistischen Kontexten zu erforschen – von der Praxis über die Geschichtsschreibung bis hin zu ihrer Deutung. „Welche jüdischen Rituale gibt es, was sagen sie aus, wie haben sie sich durch das Christentum verändert und umgekehrt? Diese hochspannenden und bisher unerforschten Fragen verbinden uns“, sagt Projektkoordinatorin Dr. Claudia Bergmann. „Schon jetzt ist es uns gelungen, international renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie Prof. Tessa Rajak aus Oxford und Prof. Günter Stemberger aus Wien für die Zusammenarbeit zu gewinnen, unsere Forschung durch Tagungen international wie national zu vernetzen und publik zu machen. Damit stärken wir das religionsbezogene Profil unserer Universität und machen zugleich die Forschungsleistungen der Kleinen Fächer für andere sichtbar“, so Bergmann weiter.



Das Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum“ stellt sich im Juni 2016 beim „Tag der Forschung“ an der Universität Erfurt vor. Projektleiter Prof. Dr. Benedikt Kranemann, die Projektkoordinatorin Dr. Claudia Bergmann (li.) und Hannah Peaceman, wissenschaftliche Mitarbeiterin (re.).



Die Bibliothek der Universität Erfurt (Außenansicht).

Mit dem Projekt hat die Universität Erfurt ein internationales und interdisziplinäres Forum für historische, kulturwissenschaftliche wie theologische Forschungen zum Judentum geschaffen. Auch auf lokaler Ebene: „Unsere internationalen Fellows staunen, wenn wir sie durch Erfurt führen“, so Bergmann, „und genau die Dinge, über die wir sprechen, auch direkt am Objekt sehen können.“

Projekt	Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“
Projektleitung	Professor Dr. Benedikt Kranemann, Lehrstuhl für Liturgiewissenschaft, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität Erfurt und Sprecher des Universitären Schwerpunkts Religion an der Universität Erfurt
Projektpartner	Max-Weber-Kolleg, Theologisches Forschungskolleg und Forschungszentrum Gotha der Universität Erfurt sowie die Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar
Förderung	2015 bis 2020
Website	https://www.uni-erfurt.de/max-weber-kolleg/projekte/kooperative-projekte/dynamik-ritueller-praktiken-im-judentum-in-pluralistischen-kontexten-von-der-antike-bis-zur-gegenwart

Forschungskolleg Erlangen-Nürnberg rückt den Standort ins internationale Rampenlicht

Mit den Orakelknochen im Alten China fing alles an, im 13. Jahrhundert vor unserer Zeit. Bis heute ziehen viele Chinesen vor wichtigen Ereignissen Gottheiten, Wahrsagestäbchen, Zahlen oder Almanache als Entscheidungshilfen zurate, um die Zukunft greifbar zu machen. Auch im Westen gibt es seit jeher dieses Bestreben, wenn auch mit anderen Mitteln. Doch wie frei ist der Mensch, wenn das Leben von „was auch immer“ beeinflusst wird? Und wie kann er sein Schicksal, seine Freiheit, seine Zukunft gestalten?

Diese zukunftsentscheidenden Fragen klärt seit 2009 das vom BMBF geförderte Internationale Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF) „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU). Sinologie und Mediävistik sind die Leitdisziplinen des interdisziplinären Kollegs. Zusammen mit Fellows aus aller Welt erforscht das Team Vorstellungen und Techniken, die im Umgang mit der Zukunft entwickelt worden sind – und zwar quer durch Zeiten und Kulturräume. Schon jetzt hat sich daraus ein eigenständiges Forschungsfeld etabliert.

Dank der Spezialisierung sind Sinologie und Mediävistik aus dem Schatten der Kleinen Fächer ins internationale Rampenlicht der Forschung getreten: mit Publikationen, internationalen Fachtagungen mit eigenen Panels zu Schicksal und Prognose und hochrangigen Kooperationen, etwa mit der chinesischen Shandong-Universität und dem „Institute for the Study of the Ancient World“ in New York. Das IKGF ist weltweit das einzige Forschungszentrum, das sich mit Zukunftsprognosen beschäftigt, was wiederum renommierte Fellows nach Erlangen bringt. All das trägt maßgeblich zur Struktur- und Profilbildung der Universität Erlangen-Nürnberg bei.

Neben Publikationen, Kongressen und anderen Veranstaltungen zeugen auch die steigenden Zugriffe auf die Online-Bibliografie, die mediävistische und sinologische Forschungsliteratur vereint, von der Relevanz der Forschungsarbeit. Die Forschung zieht immer weitere Kreise – nun rücken auch tibetische und indische Techniken der Vorhersage in den Fokus.

Projekt	Internationales Kolleg für Geisteswissenschaftliche Forschung (IKGF) „Schicksal, Freiheit und Prognose. Bewältigungsstrategien in Ostasien und Europa“ der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) (Käte Hamburger Kolleg)
Projektleitung	Prof. Dr. Michael Lackner, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, und Prof. Dr. Klaus Herbers, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Förderung	Juli 2009 bis Juni 2015 (1. Förderphase) und Juli 2015 bis Juni 2021 (2. Förderphase) im Rahmen der Förderinitiative „Freiraum für die Geisteswissenschaften“
Website	www.ikgf.uni-erlangen.de



Die Überlieferung der chinesischen Schrift beginnt im 13. vorchristlichen Jahrhundert mit den sogenannten Orakelknochen (jiaguwen), auf denen Fragen an das Orakel und Hinweise zur mantischen und interpretativen Praxis festgehalten sind.

Kleine Fächer tragen zur Lösung globaler Herausforderungen bei

Cutting edge research in Social Sciences and Humanities – Aims, approach and impact of the Käte Hamburger Centers

Panel discussion: Käte Hamburger Centers – excellence in the humanities with an international focus

*Prof. Dr. Verena Winiwarter, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
 *Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Friedrich-Schiller-Universität Jena
 *Prof. Dr. Jörg Rüpke, Universität Erfurt
 *Dr. Dietrich Nelle, Federal Ministry of Education and Research
 *Prof. Dr. Angela Liberatore PhD, European Research Council Executive Agency
 *Conny Czymoch, Moderation

Podiumsdiskussion: Käte Hamburger Kollegs – geisteswissenschaftliche Exzellenz mit internationaler Strahlkraft (von links nach rechts): Prof. Dr. Angela Liberatore PhD, Exekutivagentur des Europäischen Forschungsrates; Dr. Dietrich Nelle, Bundesministerium für Bildung und Forschung; Conny Czymoch, Moderation; Prof. Dr. Jörg Rüpke, Universität Erfurt; Prof. Dr. Verena Winiwarter, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt; Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Friedrich-Schiller-Universität Jena).

Zerfall bestehender Ordnungen, Terror, Kriege, Migration, Fremdenfeindlichkeit – in Zeiten, in denen Krisen häufig global und schwer vorhersehbar sind, ist das Wissen der Kleinen Fächer über kulturelle, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen von unschätzbarem Wert. Dank der differenzierten Sicht- und Herangehensweisen sorgt es für Erklärungs- und Lösungsansätze und ist darüber hinaus von universeller Bedeutung für ein Miteinander der Kulturen.

Kleine Fächer gewährleisten durch ihre Vielfalt die Fähigkeit des wissenschaftlichen Systems, auf wechselnde Herausforderungen und auf neue politisch und wirtschaftlich relevante Entwicklungen zu reagieren. Sie besitzen besondere Kompetenzen in der interdisziplinären Zusammenarbeit und fördern mit ihren weltweiten Partnerschaften die internationale Vernetzung der deutschen Universitäten. Hier einige Beispiele:

An der internationalen „Bayreuth Academy of Advanced African Studies“ der Universität Bayreuth arbeiten Forschende inter- und transdisziplinär an einem großen Thema – an der Untersuchung der Zu-

kunftsvisionen Afrikas, quer durch Zeit und Raum. Schließlich sind Vorstellungen von der Zukunft von der Vergangenheit geprägt. Einen ähnlichen Ansatz verfolgt auch das Imre Kertész Kolleg Jena, das sich mit interdisziplinärer und transnationaler Forschung zur Geschichte des 20. Jahrhunderts in Ostmittel- und Südosteuropa befasst und über das Netzwerk hinaus den wissenschaftlichen Dialog anregt. Hochaktuell ist der Vergleich der rechtspolitischen Rhetorik in der Ukraine und Russland. Zu intensivem, kritischem Dialog hat auch das Kompetenznetz „Regieren in China“ geführt, das seine Forschungserkenntnisse sogar auf Chinesisch in die innerchinesische Debatte einbringt.

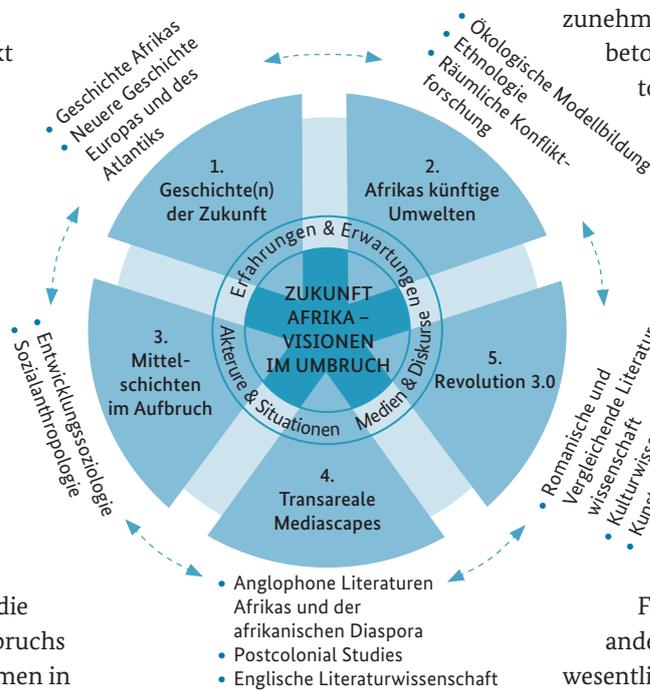
All dies zeigt: Die BMBF-geförderten thematisch orientierten Verbundprojekte haben Forschung und Austausch vorangebracht, zwischen Ost und West, Nord und Süd, zwischen nationalen Projekt- und internationalen Kooperationspartnern, zwischen festen Teams und Fellows aus aller Welt, zwischen Großen und Kleinen Fächern und – nicht zuletzt – zwischen Forschung und Öffentlichkeit.



Universität Bayreuth erforscht Visionen Afrikas

Zukunftswahrnehmungen, die aus den Gesellschaften Afrikas und ihrer Diaspora heraus entwickelt werden, standen nicht im Fokus der Wissenschaft, schon gar nicht in ihren weltweiten Vernetzungen und Auswirkungen. Das hat sich mit der 2012 gegründeten internationalen „Bayreuth Academy of Advanced African Studies“ der Universität Bayreuth geändert.

Das BMBF-geförderte Projekt „Zukunft Afrika – Visionen im Umbruch“ erforscht Zukunftsentwürfe Afrikas und der afrikanischen Diaspora aus verschiedenen wissenschaftlichen Perspektiven und Disziplinen. Untersucht werden Zukunftsvisionen bestimmter sozialer Träger, etwa aufsteigender Mittelschichten in Zeiten radikalen Wandels, anhand neuer Formen und Medien afrikanisch-diasporischer Literatur und durch die Bilder, die Visionen des Umbruchs transportieren. Zudem kommen in Arbeitsgruppen Gastfellows aus dem Aus- und Inland sowie der Universität Bayreuth zusammen, um fach- und regional übergreifende Aspekte des Themas „Zukunft Afrika“ zu diskutieren.



Ein nie dagewesenes Projekt, das den Afrikaschwerpunkt der Universität Bayreuth und die Afrikaforschung insgesamt voranbringt: Es fördert den promovierten akademischen Nachwuchs und trägt zugleich zur Lösung globaler Fragen bei. „Eine der größten aktuellen Herausforderungen ist der Umgang mit der Vielfalt von Zukunftsentwürfen in einer zunehmend globalisierten Welt“, betont Prof. von Oppen, Direktor der Bayreuther Academy. „Klimawandel, Rassismus, den Kampf um Bürgerrechte, die Widersprüche von Entwicklung – viele Aspekte der Globalisierung hat Afrika stärker erlebt und in spezifische Zukunftsvisionen umgesetzt. Afrika ist kein abgeschlossener Kontinent, sondern eng mit der Welt vernetzt. Regional basierte Forschungen zu Afrika und anderen Regionen leisten somit wesentliche Beiträge zu systematischen Debatten über ‚Zukunft‘ weltweit.“

Grafik: Perfekt abgerundet – die interdisziplinäre, fachübergreifende Forschung der „Bayreuth Academy of Advanced African Studies“



Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen aus Afrika und der afrikanischen Diaspora zu Gast an der Bayreuth Academy of Advanced African Studies.

Projekt	„Zukunft Afrika – Visionen im Umbruch“ an der „Bayreuth Academy of Advanced African Studies“ am Afrikaschwerpunkt der Universität Bayreuth
Projektleitung	Prof. Dr. Achim von Oppen, Direktor der Bayreuth Academy, Professur Geschichte Afrikas, Universität Bayreuth
Förderung	1. Oktober 2012 bis 30. September 2016 gefördert vom BMBF im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien (Area Studies)“. Der Antrag wird bis November 2018 verlängert.
Website	https://www.bayreuth-academy.uni-bayreuth.de/de/index.php www.ias.uni-bayreuth.de/de/das_institut/index.html
Blog	https://futureafricablog.wordpress.com/

Forschungskolleg Jena betreibt Osteuropaforschung für die Zukunft

Was bedeuten die Erfahrungen des östlichen Europas im 20. Jahrhundert für unsere Gegenwart, was für die Zukunft? Inwieweit wird Geschichte politisch instrumentalisiert? Und vor allem: Wie wirkt man dem entgegen? Mit Versachlichung und wissenschaftlichem Dialog, lautet die Antwort des Imre Kertész Kollegs Jena. Es wurde im Oktober 2010 als neuntes Käte Hamburger Kolleg des BMBF gegründet.

So ermöglicht das englischsprachige Onlineportal „Cultures of History Forum“ einen grenzüberschreitenden, öffentlichen Umgang mit geschichtskulturellen Themen und Debatten. Doch auch in der realen Welt ist durch die 80 Fellows, die am Kolleg geforscht haben, ein einzigartiges transnationales Netzwerk entstanden. Zusammen mit ihnen und Kooperationspartnern arbeitet das Imre Kertész Kolleg Jena an einem nie



Das Griesbachsche Gartenhaus im Prinzessinnengarten in Jena beherbergt das I. K. Kolleg.

Das Kolleg befasst sich mit interdisziplinärer und transnationaler Forschung zur Geschichte des 20. Jahrhunderts in Ostmittel- und Südosteuropa. Schwerpunkte sind: Krieg, Gewalt, Unterdrückung, Staatlichkeit, Umbrüche zur Moderne, Intellektuelle Horizonte – Selbst- und Fremdwahrnehmungen in Europa und Geschichte und Öffentlichkeit.

Die interdisziplinäre Forschung spielt sich nicht im Elfenbeinturm ab, sondern in wissenschaftlichem Austausch zwischen Ost und West, zwischen Kolleg und nationalen und internationalen Kooperationspartnern, zwischen festen Teams in Jena und Fellows aus aller Welt und – nicht zuletzt – zwischen Geschichtswissenschaft und Kleinen Fächern.

dagewesenen Buchprojekt: einer vierbändigen, englischsprachigen Geschichte Ostmittel- und Südosteuropas im 20. Jahrhundert.

Projekt	Imre Kertész Kolleg Jena „Europas Osten im 20. Jahrhundert. Historische Erfahrungen im Vergleich“
Projektleitung	Prof. Dr. Joachim von Puttkamer, Friedrich-Schiller-Universität Jena Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Universität Warschau
Förderung	2010 bis 2022
Website	www.imre-kerteszkolleg.uni-jena.de www.cultures-of-history.uni-jena.de

Kompetenznetz bringt Chinaforschung voran

Nicht demokratische Systeme gewinnen weltweit an Bedeutung – allen voran die Volksrepublik China. Auf die große Frage, wie Politik im Reich der Mitte funktioniert, hat das vom BMBF geförderte Kompetenznetz „Regieren in China. Voraussetzungen, Beschränkungen und Potenziale politischer Anpassungs- und Innovationsfähigkeit im 21. Jahrhundert“ maßgebliche Erkenntnisse gewonnen und so die deutsche Chinaforschung nachhaltig vorangebracht.

Im Jahr 2010 haben fünf renommierte Partner – die Universitäten Duisburg-Essen, Tübingen, Trier und Würzburg sowie das German Institute of Global and Area Studies (GIGA, Hamburg) – ihre sinologische und politikwissenschaftliche Expertise im Kompetenznetz „Regieren in China“ gebündelt und mit sozial- und regionalwissenschaftlichen Fächern verknüpft. Seit-her haben die Forschenden in sechs Teilprojekten die Anpassungs- und Innovationsfähigkeit des politischen Systems der VR China analysiert, und zwar auf allen politischen Ebenen. Um nur einige Fragestellungen zu

nennen: Wie wirkt sich der Wandel der politischen Ideologie auf die Legitimität des Parteiregimes aus? Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Privatunternehmen und der lokalen Ebene? Wie verarbeiten soziale Gruppen ihren sozialen Auf- bzw. Abstieg, und wie wirkt sich das auf politische Haltungen und damit auf die Stabilität des politischen Systems aus? Da aufgrund Chinas rasanter Entwicklung übliche Methoden und Erklärungsraster schlecht greifen, haben die Teams, darunter Gast- sowie Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, neue Wege entwickelt, um soziale Identitäten und unterschiedliche politische Prozesse zu ergründen.

Das Kompetenznetz hat seine Forschungen auf nationalen wie internationalen Tagungen vorgestellt und sogar mit einem Sammelband auf Chinesisch in die innerchinesische Debatte eingebracht. Dank der Förderung von Nachwuchskräften und der Vernetzung mit Partnern weltweit ist das Netzwerk auf lange Sicht tragfähig.



Im Jahr 2016 ist bereits die 2. Auflage des von Yu Keping, Thomas Heberer und Björn Alpermann herausgegebenen Bandes „Governance and Adaptation of the Communist Party. A Comparative Perspective“ auf Chinesisch erschienen. Die hiesige interessierte Öffentlichkeit kann sich dank allgemein verständlicher „Background Papers“ über die Chinaforschungen informieren.

Projekt	Kompetenznetz „Regieren in China – Voraussetzungen, Beschränkungen und Potenziale politischer Anpassungs- und Innovationsfähigkeit im 21. Jahrhundert“
Projektpartner	Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Thomas Heberer), Universität Tübingen (Prof. Dr. Gunter Schubert), Universität Würzburg (Prof. Dr. Björn Alpermann) sowie German Institute of Global and Area Studies (GIGA) (Prof. Dr. Heike Holbig) und von 2010 bis 2014 Universität Trier (Prof. Dr. Sebastian Heilmann). Der Forschungsverbund baut auch auf bestehende Strukturen wie den Arbeitskreis der sozialwissenschaftlichen Asienforschung (ASC) der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA) auf.
Projektkoordination	Prof. Dr. Björn Alpermann, Inhaber des Lehrstuhls für Contemporary Chinese Studies. Koordinator des BMBF-geförderten Kompetenznetzes „Regieren in China“ (2010–2016). Leiter des Teilprojektes „Soziale Schichtung und politische Kultur im städtischen China der Gegenwart“.
Förderung	Förderzeitraum 1: 2010–2014; Förderzeitraum 2: 2014–2016 im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme zur Stärkung der Regionalstudien (Area Studies) mit rund 3 Mio. Euro
Website	www.regiereninchina.uni-wuerzburg.de

Münsteraner Osteuropaforschung analysiert Fragen zu Recht und Rhetorik

Was haben die Protestbewegungen in den großen osteuropäischen Ländern – etwa die „orangefarbene Revolution“ 2004 und der „Majdan“ 2014 – mit europäischer Rechtskultur zu tun? Auf den zweiten Blick sehr viel, wie die Münsteraner Teilprojekte des BMBF-geförderten Kompetenznetzes Osteuropaforschung (KomPost) zeigen.

Seit der Wende von 1989 sind die russischen und ukrainischen Verfassungs- und Justizreformen von rechtspolitischen Diskursen begleitet, die interessante Unterschiede im Verhältnis der beiden Länder zur europäischen Rechtskultur zutage bringen. Die Rhetorik, die die Gesetzgebung begleitet, stand im Fokus der Teilprojekte „Recht und Rhetorik“ und „Das postsozialistische Sozialideal in para-juristischen und literarischen Diskursen (Russland und die Ukraine im Vergleich)“ der Slawistik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

„Rechtspolitische Rhetorik hat zwei Funktionen: Einerseits dämpft sie die Einschränkung bisher praktizierter Üblichkeiten durch den Appell an *Gerechtigkeit*; andererseits bemisst sie die Legitimität neuer Gesetze an ihrem *Europabezug*. Dabei wird die Anpassung der Gesetzgebung an europäische Standards in der Ukraine generell als Vorzug bewertet, in Russland dagegen vielfach als Makel“, erklärt Projektleiter Prof. Dr. Alfred Sproede.

Das Projekt versuchte, diese Begleitdiskurse und die darüber artikulierten Gesellschaftsideale in die Geschichte des Rechtsbewusstseins einzuordnen. Die in den Projekten unternommene Deutung von Texten mit unterschwelliger juristischer Relevanz fand, laut Sproede, ihr Gegenstück in gesellschaftlichen Protestbewegungen, für die das Thema „Rechtsstaat“ zentrale Bedeutung hatte.

„Das Kompetenznetz bot uns die Chance, im Verbund zu

klären, warum das andere Europa, dessen Reformbereitschaft einst so fraglos schien, in den letzten Jahren zwischen europäischen Werten und einer neoimperialen, autoritären Retromoderne schwankt“, so Sproede weiter. „Ein großes Programm für unser kleines Fach Slawistik. Der Verbund hat uns der Realisierung ein Stück näher- und die Nachwuchsförderung vorangebracht.“

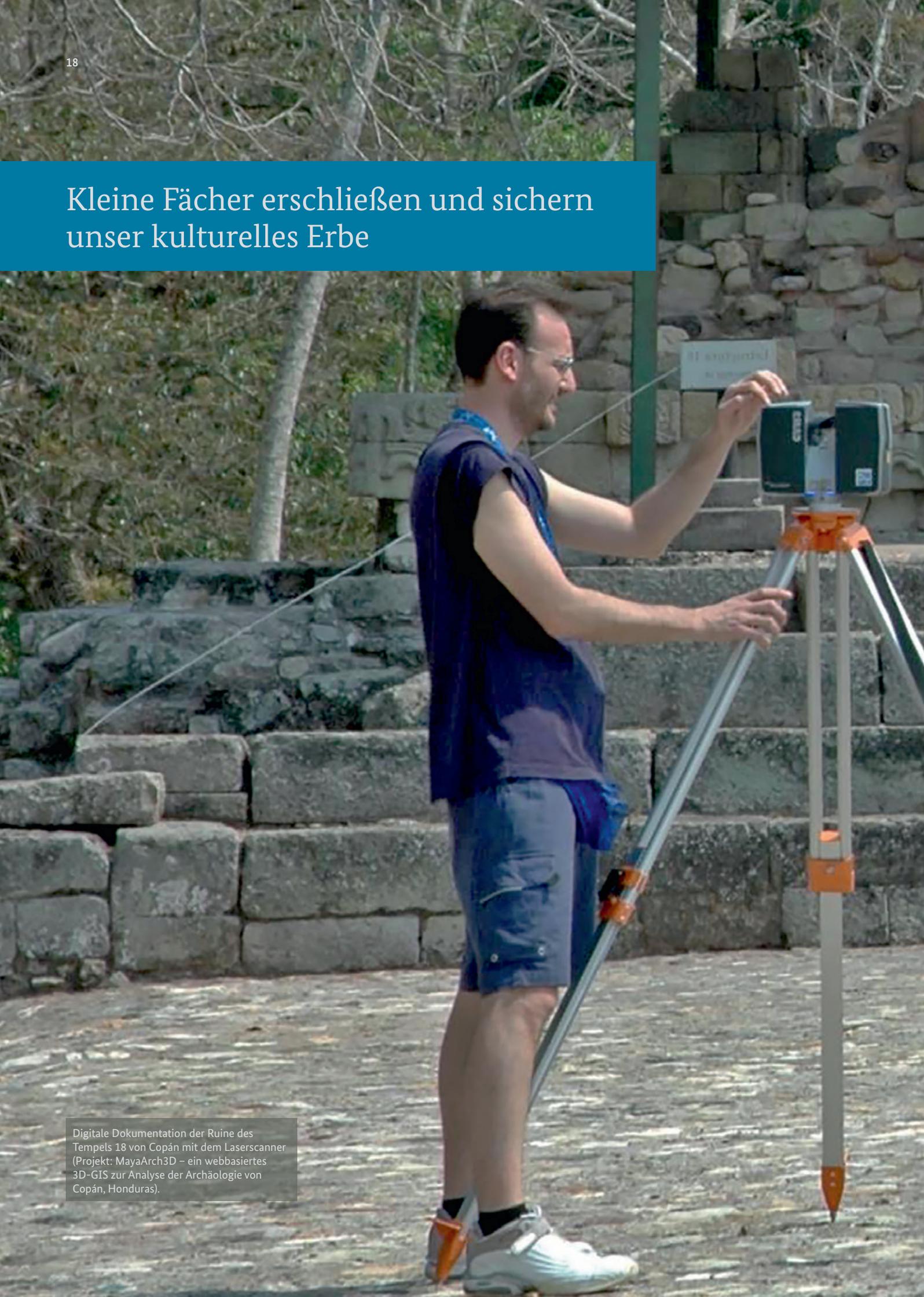
Teilprojekte	„Recht und Rhetorik“ sowie „Das postsozialistische Sozialideal in para-juristischen und literarischen Diskursen (Russland und die Ukraine im Vergleich)“ im Rahmen des Kompetenznetzwerks „Institutionen und institutioneller Wandel im Postsozialismus: Zwischen Geschichtlichkeit und globalem Anpassungsdruck (KomPost)“
Projektleitung	Prof. Dr. Alfred Sproede, Geschäftsführender Direktor des Slavisch Baltischen Seminars, Westfälische Wilhelms-Universität Münster
Projektpartner	Universitäten in Göttingen, Hohenheim, Frankfurt/Main, Köln, München, Münster und Witten
Förderung	rund 2 Mio. Euro für den gesamten KomPost-Verbund im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunktes „Stärkung und Weiterentwicklung der Regionalstudien (Area Studies)“



Euromaidan-Kundgebung in Kiew am 27. November 2013.

Kleine Fächer erschließen und sichern unser kulturelles Erbe

Digitale Dokumentation der Ruine des Tempels 18 von Copán mit dem Laserscanner (Projekt: MayaArch3D – ein webbasiertes 3D-GIS zur Analyse der Archäologie von Copán, Honduras).



Wer sind wir? Woher kommen wir? Was prägt unsere Kultur? Ob in Objekten, Archiven oder Bibliotheken – die Welt ist voller kultureller Schätze. Sie erzählen Geschichten, prägen unser Geschichtsbild, ja sogar unsere kulturelle Identität. Diese Kulturgüter zu entdecken, zu erforschen, zu bewahren und ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen ist eine der spannendsten Aufgaben der Kleinen Fächer.

So stand die UNESCO-Weltkulturerbestätte Copán, Honduras, im Fokus des Verbundprojekts „Maya-Arch3D“. Hier haben Forscherinnen und Forscher neue Möglichkeiten für webbasierte räumliche Analysen von Monument- oder Landschaftsmodellen in Zusammenhang mit komplexen archäologischen Daten realisiert – unterstützt von der Altamerikanistik, die zu den Altertumswissenschaften gehört.

Das Wissen verschiedenster Kleiner Fächer, von der Wissenschaftsgeschichte über die Kunstgeschichte bis hin zu den unterschiedlichsten Philologien, entfaltet sich auch im Verbundprojekt „Alexander von Hum-

boldts Amerikanische Reisetagebücher“. Ohne dieses Wissen ließen sich die Werke von Alexander von Humboldt weder analysieren noch sein Wirken verstehen.

Für neue Einsichten sorgt auch das Projekt „Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden. Ein Schlüssel zur Kulturgeschichte Europas“ durch die Verbindung von Paläografie mit der digitalen Mustererkennung.

Ein weiteres globales Brückenprojekt ist das Forschungsprojekt „DiB – Dinosaurier in Berlin! Brachiosaurus brancai – eine politische, wissenschaftliche und populäre Ikone“. Es verbindet unterschiedliche erdgeschichtliche Zeiten, politische Räume, Nationen, Kulturen und Wissensformen.

Dies sind nur vier Beispiele von vielen, die veranschaulichen, wie das Wissen der Kleinen Fächer – unterstützt durch die diversen BMBF-Förderlinien – kulturelles Erbe bewahrt und sichtbar macht.

„MayaArch3D“ baut neue Forschungswerkzeuge für Archäologie und Denkmalpflege auf

Immer häufiger nutzen Archäologen virtuelle Forschungsumgebungen für die Untersuchung von Objekten, von Architektur oder sogar von ganzen Landschaften. Einen Onlinezugang zur effizienteren Verwaltung und Analyse digitaler Forschungsdaten gab es bisher nicht. Doch das hat sich mit dem BMBF-geförderten Verbundprojekt „MayaArch3D“ aus der Förderlinie „Digitalisierung der Geisteswissenschaften: eHumanities“ geändert.



Virtuelle Rekonstruktion des Tempels 18 von Copán. Auf der linken Seite der mit Laserscanner und Fotogrammetrie dokumentierte Ist-Zustand. Auf der rechten Seite ein Rekonstruktionsvorschlag mit den verfügbaren Daten von Ausgrabungen, Archiven und Museen.

Herr Dr. Reindel, was haben Ihre Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler am Deutschen Archäologischen Institut zusammen mit der Geoinformatik der Universität Heidelberg entwickelt?

Im Verbund haben wir ein neues Forschungswerkzeug für die Archäologie und Denkmalpflege aufgebaut, das 3D-Modelle und Funktionen von Geographischen Informationssystemen (GIS) für die Dokumentation und Analyse archäologischer Fundstätten auf einer Internetplattform zusammenführt. Als Testfall wählten wir die Maya-Stadt von Copán, Honduras, die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Uns ist es gelungen, die bislang weit verstreuten

Informationen und Objekte auf einer Internetplattform virtuell zu vereinen, sodass sie nach internationalen Standards dokumentiert, georeferenziert und analysiert werden können.

Sie haben einen großen Beitrag zur Erschließung und Sicherung des kulturellen Erbes geleistet – worin besteht er genau?

Mit „MayaArch3D“ haben wir neue Möglichkeiten für webbasierte räumliche Analysen von Stadt-, Gebäude-, Monument- und Landschaftsmodellen in Zusammenhang mit komplexen archäologischen Daten realisiert. Der erarbeitete Prototyp kann auf andere komplexe Fundorte übertragen werden und liefert so das Potenzial für interdisziplinäre und kollaborative internationale Forschung.

Welchen Einfluss hat Ihr Projekt auf die Altamerikanistik und umgekehrt?

Das Projekt hat gezeigt, dass die Kleine Fach Altamerika- nistik im Bereich der Altertumswissenschaften wichtige Akzente setzt. Die Altamerikanistik entwickelt beispielhaft moderne, interdisziplinäre Forschungsprojekte und liefert entscheidende Beiträge für die Fortentwicklung neuer kooperativer Methoden und Technologien.



Digitales Modell einer gescannten Maya-Stele von Copán.

Projekt	„MayaArch3D – ein webbasiertes 3D-GIS zur Analyse der Archäologie von Copán, Honduras“
Projektleitung	Dr. Markus Reindel, Deutsches Archäologisches Institut (DAI), Kommission für Archäologie Außer-europäischer Kulturen (KAAK); Prof. Dr. Alexander Zipf (Geographisches Institut/ Geoinformatik, Universität Heidelberg)
Förderung	1. August 2012 bis 31. Juli 2015 im Rahmen der Förderlinie „Digitalisierung der Geisteswissenschaften: eHumanities“
Website	www.mayaarch3d.org

„DiB“ verleiht den Natur- und Kulturgütern eine neue Bedeutung

150 Millionen Jahre alt, weit gereist und von immenser wissenschaftlicher Bedeutung: Das weltweit größte Dinosaurierskelett, ein *Brachiosaurus brancai*, steht im Museum für Naturkunde Berlin und seit 2015 im Zentrum der Kulturwissenschaft – mit dem Forschungsprojekt „DiB – Dinosaurier in Berlin! *Brachiosaurus brancai* – eine politische, wissenschaftliche und populäre Ikone“.



Brachiosaurus brancai im Sauriersaal des Naturkundemuseums Berlin.

Der *Brachiosaurus brancai* ist viel mehr als ein weltweit einzigartiges Skelett, das ab 1909 im damaligen Deutsch-Ostafrika, dem heutigen Tansania, durch Berliner Paläontologen ausgegraben, nach Berlin geschafft und x-fach untersucht wurde: Es ist ein globales Brückenobjekt, das unterschiedliche erdgeschichtliche Zeiten, politische Räume, Nationen, Kulturen und Wissensformen miteinander verbindet. Kein Wunder, dass es ebensolche Kooperationen erfordert.

Das Museum für Naturkunde Berlin, das Institut für Asien- und Afrikawissenschaften und der Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung“ der Humboldt-Universität zu Berlin sowie das Institut für Kunstwissenschaften und Historische Urbanistik der Technischen Universität Berlin haben sich zusammengetan, um diese Zeit und Kultur überspannenden Verbindungen sichtbar zu machen. Sie bearbeiten die folgenden Fragen: Wie wurden die Fossilien im kolonialen Kontext geborgen? Welche Rolle spielt(e) die Expedition in der deutschen und tansanischen Erinnerung? Wann und durch wen wurden die Funde politisch vereinnahmt? Neben diesen Forschungen zielt das Projekt darauf ab, Kooperationen mit tansanischen Forschenden aufzubauen.

Drei verzahnte Teilprojekte befassen sich mit der politischen, wissenschaftlichen und musealen Geschichte und untersuchen Funktion und Gestaltung des weltberühmten paläontologischen Fundes. Eines ist jetzt schon klar: Der *Brachiosaurus brancai* ist Naturgut und Kulturgut zugleich.

Projekt	„DiB – Dinosaurier in Berlin! <i>Brachiosaurus brancai</i> – eine politische, wissenschaftliche und populäre Ikone“
Projektleitung	Dr. Ina Heumann, Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin (MfN)
Laufzeit	2015 bis 2018
Website	www.naturkundemuseum.berlin/de/dinosaurier-in-berlin

Humboldts Reisetagebücher eröffnen neue (Forschungs-)Welten

Von 1799 bis 1804 unternahm Alexander von Humboldt seine große Reise in die Neue Welt. Seine Beobachtungen hielt er in den „Amerikanischen Reisetagebüchern“ fest, die die Stiftung Preußischer Kulturbesitz im Herbst 2013 für zwölf Millionen Euro erwarb. Im BMBF-Verbundprojekt „Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher“ der Universität Potsdam unter Leitung von Prof. Dr. Ottmar Ette und der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz werden die Tagebücher bis 2017 in zwei Teilprojekten erforscht, erschlossen und digital aufbereitet.

zu verstehen, brauchen wir Kompetenzen aus unterschiedlichen Bereichen, von der Wissenschaftsgeschichte über die Kunstgeschichte bis hin zu den unterschiedlichsten Philologien. Ebendiese Zusammenführung von Wissen aus unterschiedlichen Disziplinen, darunter ein ganzer Fächer „kleiner“ Fächer, sollte das Projekt leisten. Schon jetzt hat es die besten wissenschaftlichen Traditionen, die wir in Deutschland haben, freigelegt, und Wissensnormen wie Wissensformen erforscht. Ohne das Wissen aus unterschiedlichen Fächern lässt sich Alexander von Humboldt nicht verstehen. Er vertrat die Auffassung, dass man die Welt nicht nur von einer Sprache und einer Disziplin aus verstehen kann.



Das Potsdamer Forscherteam: Pauline Barral, Julia Bayerl, Dr. Julian Drews, Prof. Dr. Ottmar Ette, Aniela Mikołajczyk, Dr. Cettina Rapisarda.

Herr Professor Ette, seit Anfang 2014 ist eine Experten-
gruppe unter Ihrer Leitung dabei, die Humboldt’schen
Beobachtungen zu entschlüsseln. Welche Bedeutung hat
das Projekt für unser kulturelles Erbe?

Mit den Amerikanischen Reisetagebüchern Alexander von
Humboldts kommt ein verschüttetes kulturelles Erbe ans
Licht. Lange Zeit war Alexander von Humboldt ein illus-
trierter Unbekannter. Die Reisetagebücher sind die Geburts-
urkunde eines neuen Blickes, nicht nur auf die Neue Welt
(Amerika), sondern auf neue Welten.

Welchen Beitrag leisten die Kleinen Fächer, um diese neuen
Welten zu erschließen?

Humboldt schrieb in mehreren Sprachen, nicht nur auf
Französisch, Deutsch und Spanisch. Um seine Sichtweisen

Projekt	BMBF-Verbundprojekt „Alexander von Humboldts Amerikanische Reisetagebücher“
Teilprojekt	„Genealogie, Chronologie, Epistemologie“ (Universität Potsdam)
Projektleitung	Prof. Dr. Ottmar Ette, Universität Potsdam, Institut für Romanistik
Förderung	2014 bis 2017
Website	www.uni-potsdam.de/humboldtart

„Schrift und Zeichen“ entschlüsselt kulturelles Erbe

Die päpstliche Kurie war neben der Kanzlei der römisch-deutschen Könige und Kaiser der bedeutendste Urkundenaussteller des Mittelalters. Die Schreiben der Päpste, die vielfältigen Veränderungen unterlagen, stellen daher einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Erbes Europas dar. Wie sich die Schriftveränderungsprozesse während des 11. und 12. Jahrhunderts anhand bewährter und digitaler Hilfsmittel analysieren lassen, darüber sprachen wir mit Herrn Professor Klaus Herbers. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte und Historische Hilfswissenschaften an der FAU Erlangen-Nürnberg und Sprecher des BMBF-Projekts „Schrift und Zeichen“, das im Rahmen der Förderlinie „eHumanities“ gefördert worden ist.

Herr Professor Herbers, wie sind Sie bei der Entschlüsselung unseres kulturellen Erbes vorgegangen, was haben Sie erreicht?

Im Mittelpunkt unseres Projektes standen, wie es der Titel ja bereits ausdrückt, die Schrift und die grafischen Symbole der päpstlichen Urkunden. Bei der Analyse der Umgestaltungsprozesse haben wir die Merkmale der Schriftveränderung benannt und im zeitlichen Verlauf visualisiert und zugleich nach möglichen Gründen und Einflussfaktoren gesucht.

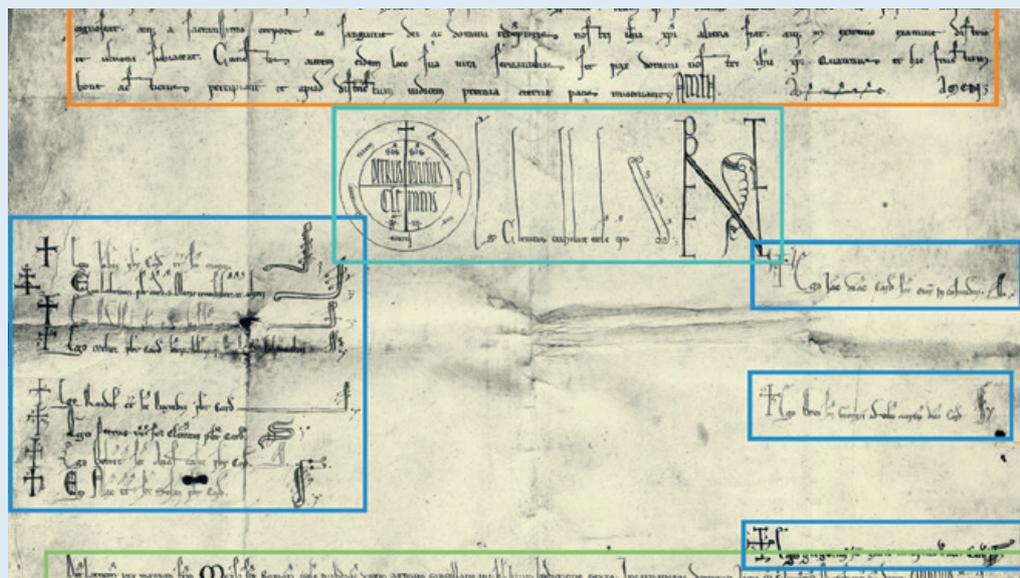
Zudem konnten wir durch die Retrodigitalisierung von über 1.500 Urkunden diese einzigartigen Schreiben bewahren und aus ihnen neue Erkenntnisse über das Kanzleiwesen der Kurie und der europäischen Schriftentwicklung als kulturhistorischen Prozess gewinnen.

Welchen Einfluss hat Ihr Projekt auf die Kleinen Fächer und umgekehrt?

Angesichts der reinen Überlieferungsmassen war eine systematische Erfassung und Auswertung des Materials mit bisherigen Methoden nicht zu leisten. Das Projekt „Schrift und Zeichen“ verfolgte daher den innovativen Ansatz, die bewährten historisch-hilfswissenschaftlichen Arbeitstechniken mit den Metho-

den und Möglichkeiten der digitalen Mustererkennung zusammenzuführen. Dabei konnte die Paläografie (Lehre von der Entwicklung und den Formen der Schrift) von den neuen Möglichkeiten der Mustererkennung profitieren, aber die traditionellen paläografischen Arbeitsweisen prägten auch die Herangehensweise im Projekt.

Projekt	„Schrift und Zeichen. Computergestützte Analyse von hochmittelalterlichen Papsturkunden. Ein Schlüssel zur Kulturgeschichte Europas“
Projektleitung	Prof. Dr. Klaus Herbers, Inhaber des Lehrstuhls für Mittelalterliche Geschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Projektpartner	Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Lehrstuhl für Mittelalterliche Geschichte, Prof. Dr. Klaus Herbers; Lehrstuhl für Informatik Mustererkennung, Prof. Dr. Joachim Hornegger) und Ludwig-Maximilians-Universität München (Lehrstuhl für Historische Medienkunde, Prof. Dr. Irmgard Fees)
Förderung	1. August 2012 bis 1. August 2015 mit rund 600.000 Euro im Rahmen der BMBF-Förderlinie „eHumanities“
Website	www5.cs.fau.de/puhma/home



Unter Paläografie (zusammengesetzt aus gr. palaios [= „alt, ur-“] und graphein [= „schreiben“]) versteht man die Lehre von der Entwicklung und den Formen der Schrift. Die Beschäftigung des Faches reicht von der Geschichte der Schrift im römischen Altertum über das abendländische Mittelalter bis in die Neuzeit.

Kleine Fächer begünstigen die Internationalisierung der deutschen Wissenschaft



Mit dem HERA-Fokus auf „globale Städte“ in boomenden Wirtschaftsnationen wie Indien und China und mit dem Blick auf geschlechterspezifische Formen der Verräumlichung konnte ein wichtiger Impuls für die Urbanisierungsprozesse gegeben werden. (Projekt: Creating the „New Asian Woman“ – Entanglements of Urban Space, Cultural Encounters and Gendered Identities in Shanghai and Delhi [SINGLE]).

Seit Jahren zielen Förderprogramme des BMBF darauf ab, die fachliche Kompetenz über Regionen der Welt zu stärken, kulturelles Erbe zu erschließen, die Kooperationen über Ländergrenzen hinaus zu fördern und den wissenschaftlichen Nachwuchs zu unterstützen. Dass Kleine Fächer wahre Meister der Netzwerkbildung und Internationalisierung sind, zeigen die hier vorgestellten BMBF-Projekte.

Mit dem Projekt „Silk Road Fashion – Kleidung als Kommunikationsmittel im 1. Jahrtausend v. Chr. in Ostzentralasien“ hat das Deutsche Archäologische Institut, das mit einer Eurasien-Abteilung in Peking (VR China) vertreten ist, zusammen mit chinesischen und internationalen Partnern einzigartige archäologische Funde analysiert, bewahrt und ins Licht der Öffentlichkeit gebracht. Neben der Qualifizierung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wurden chinesische Kuratoren weitergebildet sowie Lehrmaterialien erstellt.

International agiert auch das Projekt „Mensch-Ding-Verflechtungen indigener Gesellschaften“: Hier erweckt ein Verbund aus „Kleinen Fächern“ fast vergessene

Kulturgüter zu neuem Leben und erforscht die Prozesse des objektbasierten Wissenstransfers und kultureller Transformationen am Beispiel der südamerikanischen Apalai-Wayana und Tiriyo – in Kooperation mit den Herkunftsgesellschaften.

Eines der Projekte des HERA-Förderprogramms „Cultural Encounters“ (HERA: Humanities in the European Research Area) ist das Projekt „Asiens neue Frauen: Kulturelle Begegnungen, urbaner Raum und neue Geschlechteridentitäten in Shanghai und Delhi“ (SINGLE). Die Zusammenarbeit von Forschenden unterschiedlicher Disziplinen und Kontinente hat zu neuen Erkenntnissen geführt und Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Chance geboten, sich international zu vernetzen.

Auch das Verbundprojekt „Weltweites Zellwerk“ ist international ausgerichtet: Hier geben mit rotem Granat verzierte Schmuckstücke Auskunft über Handelswege, Wissenstransfer und gesellschaftliche Entwicklungen des frühen Mittelalters – dank der engen interdisziplinären Vernetzung mehrerer „Kleiner Fächer“ wie der Archäologie und Indologie.

„Silk Road Fashion“ verbindet Kulturen über Zeit und Raum

Das interdisziplinäre, internationale Verbundprojekt „Silk Road Fashion: Kleidung als Kommunikationsmittel im 1. Jahrtausend v. Chr. in Ostzentralasien“ hat weltbewegende Funde erforscht und (Forschungs-)Kulturen über Zeit und Raum vereint. Geleitet wurde es von Frau Professor Mayke Wagner vom Deutschen Archäologischen Institut (DAI).



Vorderansicht der Wollhose vom Fundplatz Yanghai. Zentraler Bestandteil des deutsch-chinesischen Verbundprojekts ist die Aufschlüsselung von Schnitten einzelner Bekleidungsstücke, die aus einem etwa 1500 Jahre langen Zeitraum von ca. 1200 v. Chr. bis 300 n. Chr. stammen. Hier die bislang älteste Hose der Welt.

Bei Grabfunden im Nordwesten Chinas kamen Dinge ans Licht, die nur selten Jahrtausende überstehen: Textilien. Dank der extremen Trockenheit blieben sie über 3000 Jahre erhalten. Für die Erforschung des Lebens der Bevölkerung Ostzentralasiens zwischen 1000 v. Chr. und 300 n. Chr. sind sie von unschätzbarem Wert. Denn: Kleidung ist Ausdruck von Lebensart und Denkweise. Sie gibt nicht nur Aufschluss über Status und Zugehörigkeit des Trägers, sondern auch über das technische Wissen, die Verfügbarkeit von Ressourcen, ja sogar über die Handelsnetze der damaligen Zeit. All das wurde seit 2013 im Rahmen des Silkroad-Projektes erstmals erforscht.

Leder war eines der wichtigsten Materialien für Kleidung und Ausrüstung in Xinjiang im 1. Jahrtausend v. Chr. Wie sich archäologisches Leder konservieren und restaurieren lässt, erlernten chinesische Kuratoren 2013 bei Kursen in Peking und Bonn. Auch Lehrvideos und ein Handbuch wurden erstellt.



Drei Jahre lang hat das deutsch-chinesische Wissenschaftlerteam in Kooperation mit Expertinnen und Experten aus aller Welt rund 20 vollständige Ausstattungen, die etwa 100 Fundobjekte und Objektgruppen umfassen, bis ins kleinste Detail untersucht. Dabei kamen Methoden der Archäologie, Textil- und Lederforschung, Farbstoff- und Schnittanalyse, Ornamentkunde, Paläopathologie, Vegetations- und Klimaforschung sowie Linguistik zum Einsatz. Mit größtem Erfolg.

Die erstaunlichste Entdeckung: Die ältesten Hosen der Welt, rund 3.200 Jahre alt, vom Fundplatz Yanghai, Turfan. Sie dienten dem Reiten, bestehen aus drei Stoffstücken, zwei rechteckigen Beinteilen und einem Zwickelteil. Wie sich bei der Rekonstruktion herausstellte, waren die Stoffteile nicht zugeschnitten, sondern in der richtigen Form und Größe gewebt – und das äußerst kunstfertig. Ab 2017 ist eine einzigartige Modenschau geplant. Mit ihr wird die Wirkung der Fundstücke am bewegten Körper erlebbar.

Projekt	„Silk Road Fashion: Kleidung als Kommunikationsmittel im 1. Jahrtausend v. Chr. in Ostzentralasien“ (7 Teilprojekte)
Projektleitung	Prof. Dr. Mayke Wagner, Wissenschaftliche Direktorin der Eurasien Abteilung des DAI und Leiterin der Außenstelle Peking
Förderung	1. August 2013 bis 31. Juli 2016 im Rahmen des BMBF-Förderschwerpunktes „Sprache der Objekte“ mit rund 1,3 Mio. Euro
Website	www.dainst.org/projekt/-/project-display/56627 www.bridging-eurasia.org/de/node/295

Verbundprojekt stellt die Kulturgüter der Apalai-Wayana in neues Licht

Die Bonner Altamerikanistik erweckt im Verbund mit anderen „Kleinen Fächern“ fast vergessene Kulturgüter zu neuem Leben: Mit dem BMBF-geförderten Projekt „Mensch-Ding-Verflechtungen indigener Gesellschaften“ erforscht das Team am Beispiel der südamerikanischen Apalai-Wayana und Tiriyo die Prozesse des objektbasierten Wissenstransfers und kultureller Transformationen.



Am Beispiel der materiellen Kultur der südamerikanischen Apalai-Wayana und Tiriyo werden Prozesse des objektbasierten Wissenstransfers und kultureller Transformationen erforscht. Hier: „olok“ – Festschmuck der Apalai-Wayana.

Schmuck, Waffen oder rituelle Gegenstände – was erzählen uns all diese Dinge aus dem noch heute abgechiedenen Inneren der Guyanas? Welche Bedeutung haben sie, damals und heute? Und: Wie hat sie sich im Lauf der vergangenen 140 Jahre durch den Kontakt mit anderen Kulturen verändert? Ausgehend von mehr als 2.000 ethnografischen Objekten, Film- und Tonaufnah-

men sowie Fotografien untersuchen die Verbundpartner, welches Wissen über die Herstellung und Bedeutung dieser Gegenstände weitergegeben wurde.

Um möglichst verschiedene Perspektiven zu gewinnen, wird das Forschungsvorhaben zusammen mit dem Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt a. M. und mit dem Linden-Museum Stuttgart durchgeführt. Doch damit nicht genug: Indigene Partner sowie zahlreiche Institutionen bringen Wissen, Objekte und Dokumente ein, etwa das „Museum der Kulturen Basel“, das „Niedersächsische Landesmuseum Hannover“, das „Ethnologische Museum Berlin“ und das „Museu Paraense Emilio Goeldi“ in Belém/Brasilien. Auch ein internationales Symposium steht auf dem Programm.

Ziel ist, die materielle Kultur der Apalai-Wayana in einer später online verfügbaren Datenbank zusammenzufassen und in einer neuartigen Ausstellung zu präsentieren – in enger Zusammenarbeit mit den Herkunftsgemeinschaften. Ergänzend zu den Objekten wird ein Teil der oralen Traditionen transkribiert, übersetzt und mit Kommentaren sowie mit historischem Bild- und Filmmaterial verknüpft. Man darf auf die Ausstellung im Frühjahr 2018 gespannt sein!

Projekt	„Mensch-Ding-Verflechtungen indigener Gesellschaften“
Projektleitung	Prof. Dr. Karoline Noack, Lehrstuhl für Altamerikanistik der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Verbundpartner	Abteilung für Altamerikanistik des Instituts für Archäologie und Kulturanthropologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft der Goethe-Universität Frankfurt sowie das Linden-Museum Stuttgart
Förderung	1. Mai 2015 bis 30. April 2018 mit rund 1 Mio. Euro im Rahmen der BMBF-Förderlinie „Sprache der Objekte“
Website	www.iae.uni-bonn.de/forschung/forschungsprojekte/laufende-projekte/edivig/201emensch-ding-verflechtungen-indigener-gesellschaften201c

HERA-Projekt untersucht neue Frauenrollen in Asien

Die Wirtschaftsliberalisierung in Asien wirkt sich auf Kernbereiche des sozialen Lebens aus, auf Freundschaft, Familien- und Partnerschaftsmodelle. Wie decken oder reiben sich neue urbane Räume mit den Aspirationen von Singlefrauen? Dieser Frage geht seit 2013 das interdisziplinäre HERA-Verbundprojekt „Asiens neue Frauen: Kulturelle Begegnungen, urbaner Raum und neue Geschlechteridentitäten in Shanghai und Delhi“ (SINGLE) auf den Grund. Wir sprachen mit Frau Professor Brosius, die das HERA-Projekt von der Universität Heidelberg aus leitet.



Die Ethnologie an der Universität Heidelberg ist gut aufgestellt: mit insgesamt vier Professuren (Fokus Südost- und Südasiens), mit einer hochproduktiven Verbundforschung im Rahmen des interdisziplinären Exzellenzclusters „Asia and Europe in a Global Context“ und einem neuen transdisziplinären, „Kleine“ und „Große“ Fächer verschränkenden Forschungsmilieu, dem 2019 öffnenden „Centre for Asian and Transcultural Studies“ (CATS).

Frau Professor Brosius, zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus London und Amsterdam untersuchen Sie den Zusammenhang zwischen sich wandelnden Geschlechterrollen und der Dynamik urbaner Räume. Welcher Frauentypus steht bei Ihnen im Fokus?

Die „Singlefrau“ ist für uns ein besonders interessanter sozialer Typus. Damit meinen wir Frauen, die nun eine neue Rolle einnehmen können, ein selbstbestimmtes Leben führen, oft abweichend vom Mainstream. Da wären etwa alleinstehende Mütter, die in asiatischen Kontexten oft sozial stigmatisiert und gar von Familienverbänden ausgeschlossen werden, junge unverheiratete Migrantinnen vom Land, die ihr Glück in der Stadt suchen, oder alleinstehende Frauen, die in neuen Berufsfeldern Karriere machen wollen.

Wie gehen Sie bei Ihren Untersuchungen vor?

Wir arbeiten in beiden Städten mit einem disziplinenübergreifenden qualitativen Methodenkanon mit großen ethnografischen Anteilen: Tiefeninterviews, teilnehmende Beobachtung, aber auch Mediendokumentation und -analyse. Das verbindet uns, egal ob wir aus den Cultural Studies, der Ethnologie oder der Geografie kommen.

Wie wirkt sich Ihr Projekt auf die Internationalisierung der deutschen Wissenschaft aus?

Sehr positiv. Wir arbeiten mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen aus Indien und China sowie mit diversen Kulturschaffenden aus ganz Asien. So konnten unsere Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler wichtige Kontakte knüpfen und sich bei renommierten Tagungen internationaler Kritik stellen. Auch unsere Abschlusstagung mit Ausstellung am Ethnologischen Museum in Leiden wird zur Internationalisierung beitragen.

Welchen Einfluss hat Ihr Projekt auf die Kleinen Fächer und umgekehrt?

Mit dem HERA-Projekt konnten sowohl die Ethnologie wie auch die „Großen“ Fächer in ein fruchtbares Gespräch gebracht und neue interdisziplinäre Kooperationen initiiert werden. Wir sind sicher, dass dies auch eine nachhaltige Konsequenz für unser Fach haben wird!

Projekt	HERA – Humanities in the European Research Area (2013–16), Cultural Encounters: Creating the „New Asian Woman“ – Entanglements of Urban Space, Cultural Encounters and Gendered Identities in Shanghai and Delhi (SINGLE)
Projektleitung	Prof. Christiane Brosius, Universität Heidelberg: HCTS Professor of Visual and Media Anthropology, Karl Jaspers Centre for Transcultural Studies, Speaker Research Area B „Public Spheres“, Cluster „Asia and Europe in a Global Context“
Projektpartner	Dr. Melissa Butcher (Birkbeck College, University of London) und Prof. Jeroen de Kloet (Universität Amsterdam, Niederlande)
Förderung	1. Oktober 2013 bis 30. November 2016, 969.727 Euro, Anteil der Uni Heidelberg: 527.509 Euro
Website	www.hera-single.de www.heranet.info/single/index www.asia-europe.uni-heidelberg.de

„Weltweites Zellwerk“ erforscht archäologischen Schmuck

Schmuck, Schwerter und Gürtel wurden im frühen Mittelalter mit einer exotischen Fernhandelsware verziert, dem roten Granat. Doch wie gelangten diese Edelsteine von Indien bis nach Nordwesteuropa? Wie stellte man die mit Granat-Zellwerk dekorierten Schmuckstücke her und welche Bedeutung kam ihnen zu? Dies untersucht das interdisziplinäre, vom BMBF geförderte Verbundprojekt „Weltweites Zellwerk“ des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) zusammen mit deutschen und europäischen Partnern.



Beigaben aus dem Grab des Merowingerkönigs Childerich. Die Waffen- und Reitausrüstung bestand aus massivem Gold mit Granat-Zellwerk.

Im 5. Jahrhundert entwickelte sich unter Einfluss des römischen Militärs in Europa ein neuer Zierstil: das Granat-Zellwerk. Gürtel und Schwertscheiden wurden flächig mit roten Edelsteinplättchen ausgelegt, die in goldenen Fassungen (Zellen) sitzen. Je nachdem, wie hochwertig Material und Verarbeitung waren, gab der „Militärstil“ Auskunft über Status und Prestige der Krieger. Im Lauf der Zeit verbreitete sich der Stil und kam auch bei Frauen in Mode. Zudem waren die indischen Edelsteine zeitweise knapp oder nicht verfügbar und wandelten sich daher vom Massenprodukt zum Luxusobjekt.

„Diese Veränderungen untersuchen wir auf mehreren Ebenen, indem wir dem Weg der Steine von Indien bis in den Nordwesten Europas folgen. Durch die Arbeit mit Originalfunden, ihre Analyse und Dokumentation sichern und erschließen wir das kulturelle Erbe“, sagt Dr. Dieter Quast, Projektleiter für das RGZM. „Ein weiterer Forschungsschwerpunkt liegt auf der Entschlüsselung der sozialen und symbolischen Bedeutung des roten Granats und des Granatschmucks“, so Quast weiter. „Erst durch die enge interdisziplinäre Vernetzung mehrerer Kleiner Fächer wie der Archäologie und Indologie und die internationale Zusammenarbeit ist eine facettenreiche Auswertung möglich. Dies könnte einen Modellfall schaffen für andere Projekte. Nur dadurch erlangen wir ein Verständnis für gesellschaftliche Entwicklungen der Vergangenheit, das wir uns heute zunutze machen können.“

Projekt	Weltweites Zellwerk – Umbrüche in der kulturellen Bedeutung frühmittelalterlichen Edelsteinschmucks vor dem Hintergrund von Wirtschaftsgeschichte sowie Ideen- und Technologietransfer
Verbundpartner	Römisch-Germanisches Zentralmuseum in Mainz, LVR-LandesMuseum Bonn und Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Projektleitung	Dr. Dieter Quast (RGZM)
Förderung	1. Januar 2014 bis 31. Dezember 2016, 1 Mio. Euro, Kooperationspartner: Loránd-Eötvös-Universität, Budapest, Statens Historiska Museum, Stockholm, University of Cambridge und weitere Museen in ganz Europa
Website	www.rgzm.de/zellwerk

Ausblick

Die hier skizzierten Projekte zeigen, wie viel Kleine Fächer leisten, welch großes Wissen und welche Kompetenzen sie in sich tragen, wie viel sie zur Profil- und Strukturbildung einer Universität beitragen und wie sie mit ihren weltweiten Partnerschaften die internationale Vernetzung der deutschen Universitäten fördern. Die große Frage ist: Was können alle Akteure tun, damit Deutschlands Vielfalt an Kleinen Fächern weiterhin in aller Welt vorbildlich bleibt?

Die Antwort darauf ist einfach: an einem Strang ziehen und die Leistungen der Kleinen Fächer anerkennen, stärken und sichtbar machen. Durch seine Förderprogramme hat das BMBF, ergänzend zu den Leistungen der Hochschulen und der Länder, bereits erheblich zur Stärkung der Kleinen Fächer beigetragen und wird dies auch weiterhin tun. Aktuell starten neue Initiativen, die Aufmerksamkeit für die Leistungen Kleiner Fächer schaffen, den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und den Kleinen Fächern die Möglichkeit geben, ihre „Köpfe“ und ihre Leistungen ins Licht der (Fach-)Öffentlichkeit zu bringen. Austausch und Vernetzung sind dabei ebenso wichtig wie die Gelegenheit, aus Best-Practice-Beispielen zu lernen.

Stärkung der Kleinen Fächer

BMBF-Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses der Kleinen Fächer

Rund 31 Millionen, etwa die Hälfte der BMBF-Mittel aus dem Rahmenprogramm „Geistes- Kultur- und Sozialwissenschaften“, fließen jedes Jahr in Projekte, an denen Kleine Fächer beteiligt sind. Künftig wird die Förderung ausgebaut: Mit der BMBF-Förderung „Kleine Fächer – Große Potenziale“ erhalten ab 2016 jährlich bis zu zehn exzellente Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus den Kleinen Fächern die Chance, sich drei Jahre lang an einer Universität oder Forschungseinrichtung in Deutschland mit selbstgewählten, innovativen Forschungsfragen zu beschäftigen. Derzeit werden die 2016 eingereichten Projektskizzen evaluiert. Weitere Ausschreibungsrunden folgen 2017 und 2018.

BMBF-Beratungsangebote für Kleine Fächer

Um die Chancen der Kleinen Fächer beim Einwerben von Drittmitteln auf nationaler und europaweiter Ebene zu erhöhen, stellt das BMBF ab 2017 spezielle Beratungsangebote für (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und -wissenschaftler bereit. Neben Informationen zu Förderprogrammen oder Verbundprojekten werden bei Veranstaltungen Wege aufgezeigt, wie sich trotz begrenzter Kapazitäten im eigenen Fach eine effiziente Beteiligung an Drittmittelprogrammen erreichen lässt. Zudem bieten Workshops Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und Netzwerken.

Erste bundesweite BMBF-Konferenz zu Kleinen Fächern

Fast alle Universitäten und Bundesländer haben Initiativen zur Förderung der Kleinen Fächer auf den Weg gebracht. Um erstmals auf Bundesebene eine gemeinsame Plattform für Austausch und Vernetzung aller Akteure zu schaffen, plant das BMBF ab 2017 regelmäßige Konferenzen unter dem Motto „Kleine Fächer – Große Potenziale“. Vertreter von Hochschulen und Fachgesellschaften, von Mittler- und Förderorganisationen sowie von Bund und Ländern erhalten so die Möglichkeit, sich anhand von Best-Practice-Beispielen über die weitreichenden Leistungen der Kleinen Fächer zu informieren, sich zu vernetzen und gemeinsame Aktivitäten zur Stärkung der Kleinen Fächer abzustimmen. Mit Blick auf einen grenzüberschreitenden Austausch

der Kleinen Fächer sind die geplanten Konferenzen national wie international ausgerichtet.

BMBF-Weiterförderung der Mainzer Arbeitsstelle für Kleine Fächer

Seit Jahren sorgt die „Arbeitsstelle Kleine Fächer“ (www.kleinefaecher.de), die 2012 von Potsdam nach Mainz umgesiedelt ist, für bundesweite Transparenz zur Situation und Entwicklung der Kleinen Fächer an deutschen Universitäten, sei es durch die fortlaufende Kartierung oder die Studie zur Internationalisierung. Dieses Wissen ist Voraussetzung für Einbeziehung der Kleinen Fächer in Strategien von Ländern und Hochschulen. Die Mainzer Arbeitsstelle arbeitet derzeit an einer Neukartierung und wird zukünftig jährliche Monitorings zur Lage der Kleinen Fächer erstellen. Doch das ist nicht alles.

Neues Onlineportal zu Kleinen Fächern

Vor dem Hintergrund verschiedenster Initiativen zur Förderung der Kleinen Fächer konzipiert die Mainzer Arbeitsstelle, gefördert durch das BMBF, eine neue Onlineplattform für Kleine Fächer, die Wissen bündeln und sämtliche Akteure vernetzen soll. Geplant ist, die bisherigen Inhalte mit weiter gehenden Informationen sowie einer „Experten-Datenbank“ mit Profildaten und einem Blog zu ergänzen. Die Mainzer Arbeitsstelle will jedoch nicht nur online zur Vernetzung und Sichtbarkeit der Kleinen Fächer beitragen. Zahlreiche Workshops sind geplant, die die Expertise unterschiedlicher Bereiche zusammenführen, um zum Beispiel auf Basis des Monitorings die Situation und Entwicklung der Kleinen Fächer in Deutschland zu reflektieren und sie – soweit möglich – auch im internationalen Vergleich zu betrachten. Die Erkenntnisse sollen in Form von Beratungsangeboten allen Hochschulen auf Nachfrage zur Verfügung stehen.

All diese Maßnahmen haben ein Ziel: die akademische Vielfalt Deutschlands zu bewahren, das einzigartige Experten- und Methodenwissen der Kleinen Fächer bekannt zu machen und die ebenso vielfältigen wie kreativen Forschungsleistungen der Kleinen Fächer zu fördern. Denn: Kleine Fächer leisten einen unverzichtbaren Beitrag zur Pluralisierung von Perspektiven, zum Verständnis interkultureller Zusammenhänge und zur internationalen Vernetzung der Wissenschaftslandschaft.

Kontakt

Für die Durchführung des Förderschwerpunkts hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung einen Projektträger beauftragt. Der DLR Projektträger mit seiner Abteilung „Geistes- und Sozialwissenschaften“ berät Antragstellerinnen und Antragsteller, bereitet Projekte zur Bewilligung vor und begleitet ihre Umsetzung fachlich und administrativ bis hin zur Prüfung abgeschlossener Vorhaben.

Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR)

DLR Projektträger

Gesellschaft, Innovation, Technologie
Heinrich-Konen-Straße 1
53227 Bonn
Tel: +49 (0)228 3821-1580
Fax: +49 (0)228 3821-1500
<http://www.dlr.de/pt>
<http://pt-dlr-gsk.de>

Ansprechpartnerinnen:

Frau Dr. Kerstin Lutteropp
Frau Alla Nevshupa
Tel: +49 (0)228 3821-1580
E-Mail: kleinefaecher@dlr.de

Richtlinien für neue Förderschwerpunkte werden auf der Publikationsplattform Bundesanzeiger unter <https://publikations-plattform.de> sowie auf den Seiten des BMBF unter dem Reiter Bekanntmachungen veröffentlicht. Bekanntmachungen aus dem Förderschwerpunkt erscheinen zudem auf den Seiten des DLR Projektträgers (s. o.).

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)
Referat Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften, Akademien,
Forschungsmuseen
11055 Berlin

Bestellungen

schriftlich an
Publikationsversand der Bundesregierung
Postfach 48 10 09
18132 Rostock
E-Mail: publikationen@bundesregierung.de
Internet: <http://www.bmbf.de>
oder per
Tel.: 030 18 272 272 1
Fax: 030 18 10 272 272 11

Stand

Dezember 2016

Druck

BONIFATIUS Druckerei, Paderborn

Gestaltung

W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld; Christiane Zay

Bildnachweis

Anatol Dreyer: S. 27, Antje Dittmann, Museum für Naturkunde
Berlin: S. 21, bpk/Kunstabibliothek, SMB/Dietmar Katz: S. 6/7,
Christian Hüller, Universität Leipzig: S. 8, Christina Stivali: S. 9
(beide), Diana Joseph/Imre Kertész Kolleg Jena: S. 15, Dr. Doris
Löhr/Bayreuth Academy: S. 14, Esther-Maria Guggenmos: S. 11,
FBK Trento: S. 20, gettyimages/clu: S. 4, gettyimages/Kentaroo
Tryman: S. 5, Hamish John Appleby für Universität Erfurt: S. 10,
Joy Zhou, DAI: S. 26, Karla Fritze, Universität Potsdam, Audio-
visuelles Zentrum: S. 22, Lucie Bernroider: S. 24/25, 30, mare-
kuliasz/thinkstock: Titel, Markus Reindel: S. 18/19, Michael Reitz:
S. 12/13, Mstyslav Chernov: S. 17, M. Wagner: S. 26, Nanchang
University: S. 16, Michael Lyons: S. 20, Presse- und Informa-
tionsamt der Bundesregierung/Steffen Kugler: Vorwort (Porträt
Prof. Dr. Johanna Wanka), Pressestelle Universität Erfurt: S. 10,
Projekt „Schrift und Zeichen“: S. 23, Tony Buchwald: S. 28, U. Beck
(Zeichnung): S. 26, V. Iserhardt/Römisch-Germanisches Zentral-
museum: S. 29

Text

Katrin Schlotter (freiberufliche Journalistin)

Redaktion

Alla Nevshupa (DLR Projektträger)

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerberinnen/Wahlwerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament. Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

